

INTERVIEW



Steffen Ehrmann von der Uni Duisburg-Essen.

„Ein möglichst genaues Meinungsbild“

WERL. (hase) Steffen Ehrmann von der Uni Duisburg-Essen leitete die Befragung und Auswertung des neuen WP-Bürgerbarometers für Werl.

WESTFALENPOST: Welches Verfahren haben sie für das Bürgerbarometer in Werl gewählt? STEFFEN EHRMANN: Das Bürgerbarometer wurde in Form einer standardisierten Befragung per Telefon durchgeführt. Die Auswertung erfolgte durch den Lehrstuhl für Marketing & Handlung der Universität Duisburg-Essen.

FRAGE: Wie hoch ist die Repräsentativität der Befragung in Werl im Verhältnis zu sonst üblichen Umfragen?

EHRMANN: Es liegt in der Natur der empirischen Sozialforschung begründet, dass man immer gewisse Unschärfen hinnehmen muss, wenn man nur einen Teil der Bevölkerung befragen kann. Dennoch wurde im Bürgerbarometer durch den Untersuchungsaufbau gewährleistet, dass ein möglichst genaues Meinungsbild entsteht. Auch die vergleichsweise große Anzahl der befragten Personen (n=506) im Vergleich zur Einwohnerzahl Werls spricht für die Repräsentativität.

FRAGE: Wie haben die Werler Bürger auf die für sie ungewohnte Befragung nach lokalen Themen reagiert?

EHRMANN: Sehr positiv. Sie freuen sich, dass endlich mal der Bürger nach lokalen Aspekten gefragt wird und deren Meinung interessiert.

FRAGE: Liegen die Werler insgesamt im Trend oder waren bei bestimmten vergleichbaren Themen Ausreißer im Meinungsbild festzustellen?

EHRMANN: Bei der Wichtigkeit der Nachwuchsförderung und Kinderbetreuung liegt Werl im Trend. Ein Ergebnis, das ich als Ausreißer bezeichnen würde, zeigt die Bewertung der Sicherheit in der Werler Innenstadt am Abend. Auch die Ergebnisse der Sonntagsfrage zur Kommunalwahl sind – vor allem vor dem Hintergrund der Meinung jüngerer Befragte – durchaus interessant und der Diskussion wert.

FRAGE: Welche Chance bietet ein Bürgerbarometer?

EHRMANN: Das Bürgerbarometer ist im Ergebnis ein Meinungsbild der Werler Bevölkerung zu aktuellen lokalpolitischen Themen. Die Ergebnisse können zum Beispiel von kommunalen Entscheidungsträgern dazu genutzt werden, konkreten Handlungsbedarf in bestimmten Bereichen abzuleiten.

FRAGE: Welchen Eindruck von der Stadt haben sie, wenn sie die Ergebnisse des Bürgerbarometers vor sich liegen haben?

EHRMANN: Ich denke, das Bürgerbarometer der Stadt Werl zeichnet ein Bild von einer Stadt, deren Einwohner sich stark mit ihrer Heimatstadt identifizieren und genau wissen, worauf sie an ihrer Stadt stolz sein können.

„Wer mehr hat, muss auch mehr im Verein bezahlen“

KSB-Vorsitzende Dittrich fordert neue Beitragsstrukturen / Gemeinnützigkeit neu definiert

Von Martin Haselhorst

WERL. Bärbel Filmer vom Budo-Club Sho do Kei Werl war nach dem politischen Beschluss zur Neufassung der Sportförderrichtlinie außer sich. „Jetzt werden sich einige unserer Mitglieder wundern, welchen Beitrag sie künftig bezahlen müssen“, sagte sie wütend. Angst hat sie vor den Reaktionen der Mitglieder: Verständnis oder viele Austritte?

städtischen Sparkurs ihre Beiträge. Einen darauf zurückführbaren Vereinsaustritt konnte die DJK-Abteilung mit ihren rund 800 Mitgliedern noch nicht feststellen.

„Am Geld darf eine Mitgliedschaft im Sportverein nicht scheitern“

Dieter Buschulte, bis vor kurzem Vorsitzender des Werler TV.



Bärbel Dittrich: „Beitragsstrukturen dringend verändern“.

„Wir verkaufen uns doch noch immer viel zu günstig“, sagt auch die neue Kreissportbundvorsitzende Bärbel Dittrich aus Wickede. Als Vize-Präsidentin des Landessportbundes legt sie viel Wert darauf, dass sich die Vereine ihres gesellschaftlichen Wertes bewusst werden und diesen nicht allein in Richtung Kommunen und Sponsoren, sondern auch intern kommunizieren.

Ist das Sportangebot gut, zahlen Aktive voraussichtlich auch mehr Geld dafür als es die bisherigen Beitragsstaffelungen verlangen. Wer wegen ein paar Euro mehr austritt, ist möglicherweise auch unzu-

frieden. Wichtig ist und bleibt allerdings auch der soziale Aspekt, auf den Dieter Buschulte vom Werler TV stets hingewiesen hat: „Sport muss ein niederschwelliges Angebot bleiben“, forderte er in der Vergangenheit immer wieder. Am Geld darf es nicht scheitern, wenn ein Mensch Sport treiben will. Hier helfen Sozial-Klauseln in den Beitragsstaffeln. Sein Verein hat diese längst eingeführt.

Bärbel Dittrich verlangt von den Werler Sportvereinen (so wie von allen anderen auch) bei allem Verständnis für nun geäußerte Sorgen und Ängste im Zusammenhang

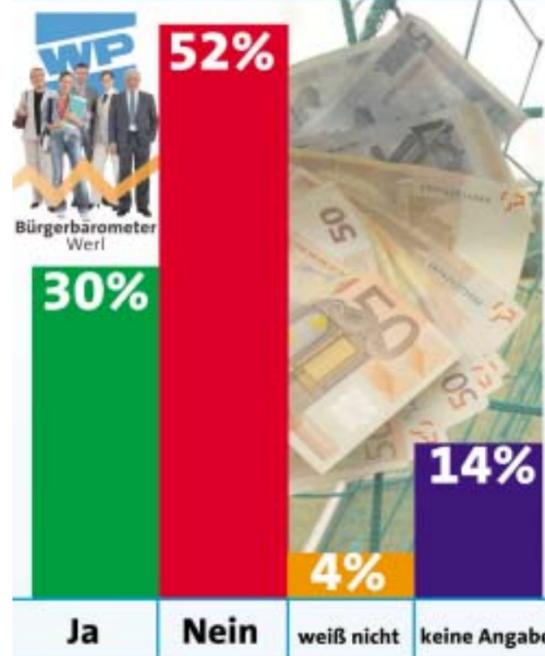
mit den Sportförderrichtlinien ein strukturelles Umdenken. „Um unserer Rolle als gemeinnütziger Organisation gerecht zu werden, müssen die Vereine ihr Handeln verstärkt auf gesellschaftspolitische Zusammenhänge ausrichten: Beiträge zur Familienhilfe, Integration, Gleichberechtigung von Frauen, Einbringen in die Offenen Ganztagschulen, ökologisch bewusstes Handeln und Zielgruppen orientierte Reaktionen auf Demografiewandel. Gemeinnützigkeit wird eben nicht mehr an den Parametern der 50er-Jahre gemessen.

Im Grundsatz ist die Belastung des Erwachsenensports durch die Abgaben an die Stadt nichts anderes als die Reaktion darauf: Wenn sich 20 Erwachsene zum Fußballspielen treffen (und möglicherweise dafür „Antrittsgelder“ kassieren), wird das nicht mehr automatisch als „gemeinnützig“ betrachtet. Die Bereitschaft, diesen Sport zu bezuschussen, lässt angesichts leerer Kassen in Politik und Verwaltungen nach.

Sport muss andere Ansätze suchen. „Wir müssen auch neue Wege zur Finanzierung unserer Ziele finden und dringend über unsere Beitragsstruktur nachdenken“, sagt Bärbel Dittrich, „gute Arbeit in den Vereinen muss entlohnt werden“. Die Sportgemeinde müsse daher zu einer Generationen- und Sozialgerechtigkeit erzogen werden. „Wer mehr hat, muss auch zahlen“, fordert Dittrich, „wer wenig hat, bezahlt eben gar nichts“. So etwas wäre dann interne Solidarität des Sports.

Die Sportfunktionärin geht sogar noch weiter: Sie fordert die Vereine auf, „ihre Ziele so auszurichten, dass die dauerhaften Belastungen entweder von den Vereinen selbst bestritten werden können oder aber einen eindeutigen Nutzen für das Gemeinwesen ergeben“.

Interessieren Sie sich für das Thema Sportförderrichtlinien?



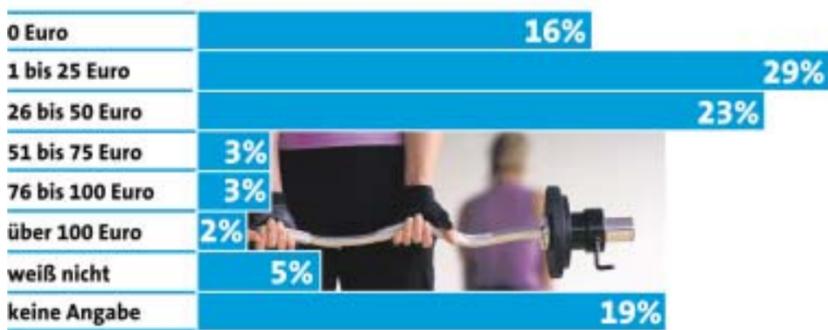
Wohl doch kein Wahlkampfthema

Erstaunliches Ergebnis des WP-Barometers

WERL. (hase) Es war „das“ politische Thema der vergangenen 24 Monate. Die Neufassung der Sportförderrichtlinie, die in dieser Woche vom Sportausschuss und dem Rat der Stadt Werl nach zweijähriger Vorbereitung abgesegnet wurde, beschäftigte Verwaltung, Politik und auch Medien in überdurchschnittlichem Maße: Fast 30 Arbeitskreissitzungen, 22 Einzelgespräche mit Vereinen, zwei Entwürfe einer entsprechende Verwaltungsvorlage, verschobene Zeitpläne und jede Menge böse Worte in Diskussionen und Sitzungen sowie rund 80 Berichte in der Zeitung darüber. Es wurde reichlich Wind um die Sache gemacht. War die Sportförderricht-

linie aber tatsächlich ein großes Bürger- und Wahlkampfthema der Werler oder betraf es doch eher die Funktionäre. Das repräsentative WP-Bürgerbarometer wollte es wissen und fragte, für welche lokalpolitischen Themen sich die Werler interessieren. Das überraschende Ergebnis: Nur 30 Prozent der Befragten gaben an, sich für die Sportförderrichtlinie zu interessieren. Zum Vergleich: Schuldenabbau (61%) und „Kein Kind ohne Mahlzeit“ (73%) erreichten die Spitzenwerte. Noch heftiger: 52% gaben ausdrücklich an, sich nicht für das Thema Sportförderrichtlinie zu interessieren. Kein anderes der Themen sprach laut Umfrage die Werler weniger an.

Sport macht nicht nur Spaß, sondern kostet auch Geld. Wie viel Euro würden Sie monatlich insgesamt für sportliche Aktivitäten ausgeben?



Schmerzgrenzen für Sportausgabe

Im Alter sinkt Bereitschaft, Geld für sportliche Aktivität zu zahlen

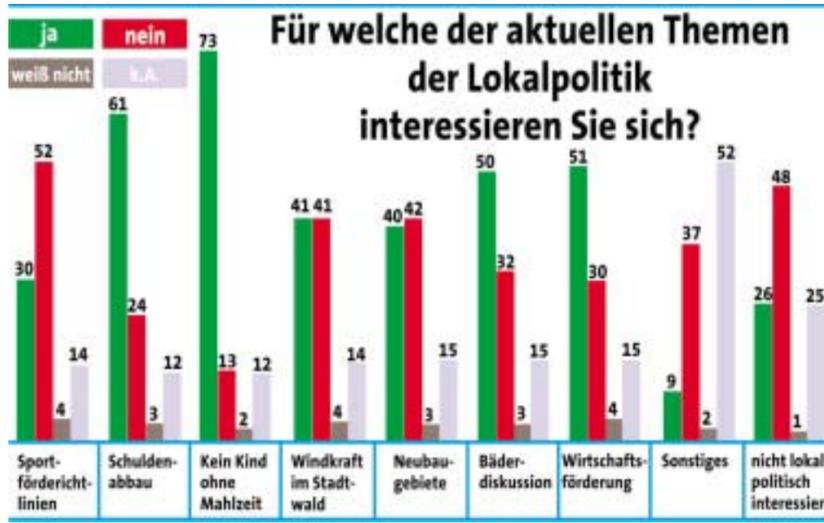
WERL. (hase) Die Schmerzgrenze für monatliche Ausgaben für den Sport liegt bei den Werler nach den Ergebnissen des neuen WP-Bürgerbarometers bei 50 Euro. Nur acht Prozent aller Befragten sind bereit, monatlich mehr Geld auszugeben.

Die meisten Befragten (29%) legen sich auf eine monatliche Belastung der privaten Haushaltskasse von bis zu 25 Euro durch den Sport fest – ein Betrag, den eine mehrköpfige Familie durch Mitgliedschaften in verschiedenen Sportvereinen schnell erreicht. Im Fitness-Studio wird

das dann schon eng, zumal zu den Belastungen möglicherweise ja auch noch Ausgaben für Sportkleidung, Schuhe etc. hinzugerechnet werden müssen. Immerhin 23 Prozent der Befragten würden monatlich auch zwischen 25 und 50 Euro in ihre Leibesertüchtigung investieren. 16 Prozent sind gar nicht bereit, Geld für den Sport auszugeben.

Differenziert man die Umfrage auch noch nach Altersstruktur fällt auf, dass mit zunehmendem Alter die erklärte Bereitschaft für Ausgaben im Bereich von monatlichen Belastungen in Höhe von 25 bis

50 Euro sinkt. Ein Fakt, der bei Überlegungen zu einer Änderung der Beitragsstrukturen im Sportverein möglicherweise Beachtung finden muss. Immerhin sind 18 Prozent der 50 bis 59-jährigen, 26 Prozent der 60 bis 69-jährigen und 22 Prozent der über 70-jährigen Werler gar nicht mehr bereit, Geld für sportliche Aktivitäten auszugeben. Auch einen passiven Mitgliedsbeitrag stellt diese Gruppe möglicherweise schneller in Frage – es sei denn, der Sportverein kann auch dieser Gruppe im außersportlichen Bereich noch etwas bieten.



Werler TV
Der älteste Sportverein in Werl hat etwa 1250 Mitglieder in den Sparten Aikido, Badminton, Baseball, Fitness, Fußball (Hobby), Fußball (Preußen Werl), Handball, Tennis, Turnen.
□ Monatsbeiträge: 5,50 Euro für Kinder und Jugendliche, 9 bis 11 Euro für Erwachsene (je nach Abteilung)
□ Besonderheit: Neben Familien erhalten auch Azubis, Wehrpflichtige, Sozialhilfeempfänger, Arbeitslose und Alleinerziehende Ermäßigungen.

DJK Werl
Der 1907 gegründete Sportverein bietet neben Leichtathletik, Breitensport und Ballsportarten auch Dart, Tanzen und den Circus San Pedro Piccolino an.
□ Monatsbeiträge: - Leichtathletik: 5,50 Euro Kinder/Jug., 6,50 Euro Erwachsene (Familien 132 Euro/Jahr) - Basketball: 4,00 Euro Kinder/Jug., 8,00 Euro Erwachsene (Familien 100 Euro/Jahr) - Volleyball: 2,50 Euro Jugendliche, 4,00 Euro Erwachsene

SC Hellweg
□ Jahresbeiträge: 37 Euro für Kinder bis 13 Jahren, 43 Euro für Jugendliche von 14 bis 17 Jahren, 49 Euro für Erwachsene, 86 Euro für Familien
□ Schwimmkurse: 84 Euro für einen Kurs mit 15 Einheiten à 45 Minuten. (15 Kinder und vier Trainer pro Gruppe)
□ Aquafitness: 3,50 Euro für Mitglieder, 4 Euro für Nichtmitglieder. (Kurse mittwochs abends 19:00 bis 19:45 Uhr und 19:45 bis 20:30 Uhr im Hallenbad)

Ski-Club Werl
Tennisabteilung
□ Jahresbeiträge: 62 Euro Kinder/Jug., 82 Euro Azubis/Stud., 175 Euro Erwachsene, 260 Euro Paare, 340 Euro Familien
Platznutzung im Sommer inklusive, die Hallenmiete im Winter muss separat bezahlt werden.
□ Besonderheit: Der Verein trägt sich nur von Mitgliedsbeiträgen. Zweimal im Jahr gibt es einen verpflichtenden Arbeitseinsatz für die Mitglieder, ansonsten wird ein Geldbetrag fällig.

FEBI
□ Tanzwerkstatt (für Kinder von 6 bis 8 J.): 30 Euro für 8 x 60 Min.
□ Kinderschwimmkurse (ab 4 J. in Kleingruppen): 65 Euro für 10 x 45 Min.
Fitness-Studios
□ Sportstudio (Neuwerk): 20 - 40 Euro monatlich
□ MediFit (Maifeld): 40 - 69 Euro monatlich
Golfclub Werl
110 Euro Jug. bis 18 Jahre, 325 Euro Stud./Azubis, 825 Euro Erwachsene (Jahresbeiträge/keine Aufnahmegebühr)

Silvesterlauf
□ Startgeld für Läufer, Skater, Walker und Handbiker: 11 bis 18 Euro (evtl. zzgl. 3 Euro Chipgebühr)
Wanderer: 10 Euro (Zum Vergleich: Berlin-Marathon 55 bis 95 Euro, Karstadt-Marathon 39 bis 78 Euro, kleinere heimische Volksläufe über 10 Kilometer etwa 5 - 6 Euro.)
Möhne-Triathlon
□ Startgebühren (2008): 22 Euro Volkstriathlon, 35 Euro Kurztriathlon (evtl. zzgl. 15 Euro Tageslizenz) (Zum Vergleich: Ein Start in Roth kostet ab 300 Euro.)